



## Same procedure?

An Rück- und Ausblicken herrscht zum Jahresende bekanntlich kein Mangel. So ist es auch diesmal. Und doch ist etwas anders als in früheren Jahren. Es finden sich wenige Statements, die mit großer Überzeugung vorgetragen werden. Dagegen fällt die fast schon inflationäre Zahl von Analysen auf, die sich mit „worst-case“-Szenarien beschäftigen oder mögliche schwarze Schwäne auszumachen versuchen. Auch Hinweise auf die „terra-incognita“, auf der sich die Finanzmärkte seit geraumer Zeit befinden, fehlen nicht. Kurzum: die Unsicherheit über den Weg, den die Börsen im kommenden Jahr einschlagen könnten, ist mit Händen zu greifen. Da kann man - wie Bloomberg Business - schon mal auf die Idee kommen, eine Liste der denkbar schlechtesten Entwicklungen für 2016 aufzustellen. Die ersten drei Plätze belegen: Ein ISIS-Überfall auf irakische Ölfelder, der den Ölpreis auf über 100 Dollar schießen lässt. Ein weltweit organisierter Hacker Angriff, der das gesamte Finanzsystem abstürzen lässt. Der Austritt Großbritanniens aus der europäischen Union.

Daneben existieren noch eine Reihe von weiteren Risiken, die negative Auswirkungen auf die Finanzmärkte haben dürften: Eine Serie von Zinserhöhungen durch die US-Notenbank, eine deutliche Abkühlung der chinesischen Konjunktur oder eine Verschärfung der Krise in den Emerging Markets, ausgelöst durch einen weiteren Anstieg des US-Dollar. Neu hinzugekommen ist das Risiko einer dramatischen Krise in Europa, für den Fall, dass die deutsche Bundeskanzlerin wegen der Flüchtlingsbewegung ihr Amt aufgeben muss. Das Studium der Liste möglicher Krisen gibt einen Hinweis darauf, warum das beliebte Spiel: ‚Wo steht der DAX am Ende des Jahres 2016?‘ in der diesjährigen Ausgabe so wenige Freunde hat. Doch damit nicht genug. Selbst die Prognose der ungefähren Richtung der Zinsen im

kommenden Jahr gibt den Experten Rätsel auf. Blackrock – immerhin größte Geldsammelstelle der Welt – rechnet im Prinzip mit steigenden Zinsen in den nächsten zwölf Monaten – wenn China nicht wäre. Denn eine Krise in China würde erneut für sinkende Renditen weltweit sorgen. JP Morgan – auch eine Hausnummer im weltweiten Fondsmanagement – rechnet dagegen grundsätzlich mit weiter fallenden Zinssätzen. Und zwar nicht nur in Japan und Europa, wo die Notenbanken weiterhin geldpolitisch lockern, sondern auch in den USA.

Bezüglich der Aussichten für die Aktienmärkte pendelt sich der Analysten – Mainstream auf eine Wiederholung von 2015 ein. Die europäischen Aktienmärkte sollten von der Zinspolitik der EZB profitieren, während den US-Märkten nur wenig Spielraum für Kurssteigerungen eingeräumt wird. Bei so viel Unsicherheit lohnt sich für die Anleger die Besinnung auf althergebrachte Prinzipien. Und die lauten: Finger weg von hochriskanten und überbewerteten Anlagen, womit der Erwerb von Anleihen jeglicher Couleur gemeint ist. Denn die festverzinslichen Papiere sind entweder zu teuer oder zu riskant. Im schlimmsten Falle beides. Am Aktienmarkt bleibt alles beim Alten. Die börsennotierten Unternehmensanteile sind in ihrer Gesamtheit nicht dramatisch überbewertet und bieten den Investoren weiterhin die Chance auf eine interessante Rendite. Anleger mit schwachen Nerven, einem dünnen Finanzpolster oder kurzfristigem Liquiditätsbedarf sind dennoch hier nicht richtig aufgehoben. Fazit: Die Aussichten sind nicht so schlecht und die Preise nicht so hoch, dass eine totale Abwehrhaltung angebracht wäre. Der Ausblick ist aber auch nicht so gut und die Bewertungen sind nicht so günstig, dass man aggressiv vorgehen sollte. In diesem Sinne: Auf ein erfolgreiches 2016!